

Bulletin

Aus der iKo

Liebe Frauen

Bald schon geht das P,A,F.-Jahr 2006 zur Neige. Doch im Hintergrund wird schon eifrig am nächsten P,A,F.-Jahr herumgebastelt. Da werden Veranstaltungen und Weiterbildungen ausgedacht und organisiert, damit wir euch auch im **2007 ein attraktives Jahresprogramm** bieten können. Die P,A,F.-unterwegs-Anlässe erfreuen sich grosser Beliebtheit. Sie gewähren **Einblicke in Architektur und Planung, und bieten Raum und Zeit zum persönlichen Austausch**. Im nächsten Jahr werden wir euch wiederum vier solche Anlässe präsentieren. Ohne den Einsatz von unseren Regionsvertreterinnen Katja Brundiers, Marlis David, Brigitte Fürer und Silvia Kappeler wäre dies nicht möglich. An dieser Stelle wollen wir ihnen herzlich für ihr Engagement danken!

Weit über das nächste Jahr hinaus wird uns unser Projekt **LARES – Frauen setzen Zeichen bei Bau und Planung** beschäftigen. Es ist uns ein Anliegen euch regelmässig über den Fortgang von LARES zu informieren. P,A,F. ist als eine von vier Trägerschaftsorganisationen ganz massgeblich an der Gestaltung des Projekts beteiligt. **Katja Brundiers** vertritt P,A,F. im Projektausschuss (strategische Steuerung). Sie bildet damit die eigentliche **Schnittstelle zwischen P,A,F. und LARES**. In diesem Bulletin berichtet sie ausführlich über den Stand des Projekts.

Das administrative Management von P,A,F. ist eine wichtige Aufgabe: Fragen beantworten, Informationen koordinieren, die Mitglieder-Datenbank à-jour halten, Versände erledigen und vieles mehr. Seit Oktober 2006 hat **Chrisula Stamatiadis** diese wichtigen Aufgaben als **Leiterin der Koordinationsstelle** übernommen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen ihr viel Erfolg!

Ich wünsche euch viel Spass beim Lesen.

Liebe Grüsse

„Wahres Glück ist nicht von äusseren Umständen abhängig“

Chrisula Stamatiadis ist ab sofort die neue Koordinationsstellenleiterin von P,A,F. Grund genug, die 25-jährige kaufmännische Angestellte hier in einem Porträt vorzustellen.

von *Bettina Moser, Bern*

Chrisula Stamatiadis, dieser Name erinnert an die letzten Ferien in Griechenland. So falsch liegt man damit gar nicht. Chrisula ist halb Griechin und halb Schweizerin. In der Schweiz geboren, besuchte sie neben der Schule die griechische Gemeinde, zu Hause wurde beides, griechisch und schweizerdeutsch gesprochen und gekocht. Die Eltern leben heute von Mai bis November als Selbstversorger in Griechenland, auf der Insel Thasos, wobei ihr Vater (Grieche) in Griechenland oft die Schweiz vermisst. Die übrigen Monate leben sie in der Schweiz. Chrisulas älterer Bruder ist im Juni dieses Jahres nach Griechenland zurückgekehrt.



Chrisula Stamatiadis leitet ab sofort die Koordinationsstelle (zvg)

Grosses Interesse an fremden Ländern

Sie ist in zwei Kulturen gross geworden. Das erklärt vielleicht auch ihr grosses Interesse an fremden Ländern und Kontinenten wie China oder Lateinamerika. Auf China stiess sie durch den Sport, genauer gesagt, durch die chinesischen Kampfkünste wie Kung Fu, Taiji. Seit ihrem zwölften Lebensjahr besucht sie die Chinasportschule in Bern. Mit achtzehn Jahren reiste sie zum ersten Mal für drei Monate nach China, das Land, das sie faszinierte, um zu trainieren und Chinesisch zu lernen.

Lateinamerika lernte Chrisula eher durch Zufall kennen. Ein Kollege fragte sie, ob sie ihn auf seiner Reise begleiten wolle. „Dieser Kontinent hat es mir angetan. Ich möchte später einmal dort leben und arbeiten.“

Wahrscheinlich hat sie der Einblick in die Wirtschaftswelt und deren Auswirkungen auf Mensch und Natur motiviert, Betriebsökonomie, Wirtschaftsethik und internationale Entwicklungshilfe studieren zu wollen. Der Unterschied zwischen arm und reich hat sie schockiert. „Eigentlich wollte ich immer Lehrerin werden. Vielleicht werde ich das auch mal, irgendwann, auf Umwegen wahrscheinlich. Wer weiss, vielleicht unterrichte ich später einmal in Lateinamerika das Fach Wirtschaft“, sagt Chrisula schmunzelnd.

Eine neue Herausforderung

Auf Umwegen stiess sie auch auf P,A,F., und zwar in China, genauer in Shanghai. Bei einem Taiji-Lehrer lernte sie Dominique Plüss, ein Mitglied von P,A,F., kennen. Chrisula freut sich auf die neue Herausforderung. „Es ist eine Chance zu sehen, wie ein Verein funktioniert. Durch Projekte wie Lares etc. kann ich viel lernen, das ich später in einem anderen Zusammenhang nutzen kann. Ich freue mich auch bei der Gleichstellung zwischen Mann und Frau unterstützend mitzuwirken.“, sagt Chrisula. Ihre Aufgaben bestehen unter anderem darin, das Mitgliederverzeichnis zu betreuen, das Mahnwesen zu führen und Informationen zu senden. Sie ist auch für den Versand, die Organisation von Events und die Protokollführung zuständig. Ihre Erwartungen an einen Verein wie P,A,F. sind die Unterstützung von Fachfrauen, der Austausch unter den Frauen und die Unterstützung in Form von Weiterbildung, welche der Verein anbietet.

Die natürliche, sportliche Frau interessiert sich neben Kampfkunst und fremden Ländern für die Natur und den Garten. Sie mag philosophische und wissenschaftliche Bücher, lateinamerikanische Musik und Tanz. Sie ist offen und einfühlend.

Fortsetzung auf der letzten Seite

„Wer hohe Türme bauen will, muss lange beim Fundament verweilen.“

Das Projekt „LARES – Frauen setzen Zeichen bei Bau und Planung“ ist erfolgreich gestartet und sieht sich gleich mit einer gewichtigen Frage konfrontiert: Was ist der Mehrwert, der durch den Einsatz einer LARES-Fachfrauengruppe entsteht? In einem intensiven Leitbildprozess wurde am Fundament gebaut und nach Antwort geforscht.

von Katja Brundiers, Zürich

Während das Projektziel klar formuliert ist (Erhöhung des Anteils Frauen in der Bau- und Planungsbranche), fehlt bislang die „Werbebotschaft“ für LARES. Ziel war es deshalb, durch einen Leitbildprozess den Nutzen und Mehrwert von LARES herauszuarbeiten und in überzeugende „Verkaufsargumente“ zu verwandeln. Als ausgewiesene Expertin für gendersensitive Planung wurden wir dabei von Prof. Barbara Zibell beraten (vgl. Interview nebenan: Steter Tropfen höhlt möglicherweise den Stein). Anhand von verschiedenen Planungsprojekten haben wir die genderspezifischen Aspekte herausgearbeitet und analysiert, was sich durch die Mitarbeit von Frauen an Projekthinhalten und am Prozess verändert.

Gender matters!

Es gibt genderspezifische Anliegen, –kompetenzen und konzeptionelle Ansätze im Handeln (wir fokussierten hier v.a. auf jene von Frauen). Die gendersensitive Beurteilung der Projekte ist aus fachlicher Sicht richtig und lassen sich auch empirisch nachweisen. Die Beteiligung von Frauen bringt einen qualitativen Mehrwert:

- Wissen: Der Einbezug von Frauen erweitert das Spektrum an unterschiedlichen Wissensbeständen.
- Prozess: Durch den Einbezug von Frauen stehen andere soziale Kompetenzen und Arbeitsmethoden für die Prozesssteuerung zur Verfügung.
- Führung: Durch den Einbezug von Frauen entwickelt sich ein anderer Führungsstil. Auch die Entscheidungsprozesse verändern sich, da Frauen (nicht alle) einen eher risikoaversen und kooperativen Führungsstil haben.

Die Beteiligung von Fachfrauen führt zu strukturellen Veränderungen, da Frauen auf unterschiedlichen Ebenen und in unterschiedlichen Positionen/Gremien teilhaben (Gleichstellungsziel).

Qualitätssteigerung durch Gleichstellung

Der grösste Erfolg des Leitbildprozesses bestand darin, dass wir die Diskussionen und Erkenntnisse zu einer einfachen Botschaft kondensieren und sie mit einem „magischen Dreieck“ visualisieren konnten. Das helle Dreieck repräsentiert den aktuellen Wissensstand in der Planungspraxis. Dieses Wissen wird durch den Einbezug von LARES-Fachfrauen erweitert (dunkles Dreieck). Etwas salopp gesagt, ergibt sich die Erweiterung, weil in der Schweiz nach wie vor das traditionelle Rollenverhältnis vorherrscht. Das bedeutet, dass Männer und Frauen unterschiedliche Aufgaben im Alltag erledigen, was mit unterschiedlichen Weg-Zeitmustern, sozialen Interaktionen etc. verbunden ist. Frauen arbeiten häufiger Teilzeit. Sie haben im Berufs- und Familienleben einen Fuss drin. Diese

unterschiedlichen Lebensrealitäten und Erfahrungen sollen in Bau- und Planungsprozesse einfließen.

Pilotprojekte – Praxistest für LARES...

Im nächsten Schritt geht es darum, geeignete Pilotprojekte zu finden, an denen LARES-Fachfrauengruppen mitwirken, den Mehrwert realisieren und manifest machen können. Mit den Piloten wollen wir ein breites Spektrum an Projekttypen (Wohnen, Verkehr, Industrie, Freizeit etc.) abdecken. Die Projekte sollen sich im städtischen, agglomeranten oder ländlichen Raum – der deutschen oder französischen Schweiz – befinden. Sie können gross oder klein, eine Planungen oder Baute sein. Wichtig ist, dass LARES von Anfang an mitwirken kann.

... und eine Chance für P,A,F-Frauen

Die Pilote sind der Praxistest für LARES und eine Chance für uns Fachfrauen aus Planung und Architektur. Als P,A,F-Frauen seid ihr gefragt! Meldet eure Hinweise zu Projekten oder Bauherrschaften – und meldet vor allem euch selber: Bewerbt euch als LARES-Fachfrau!

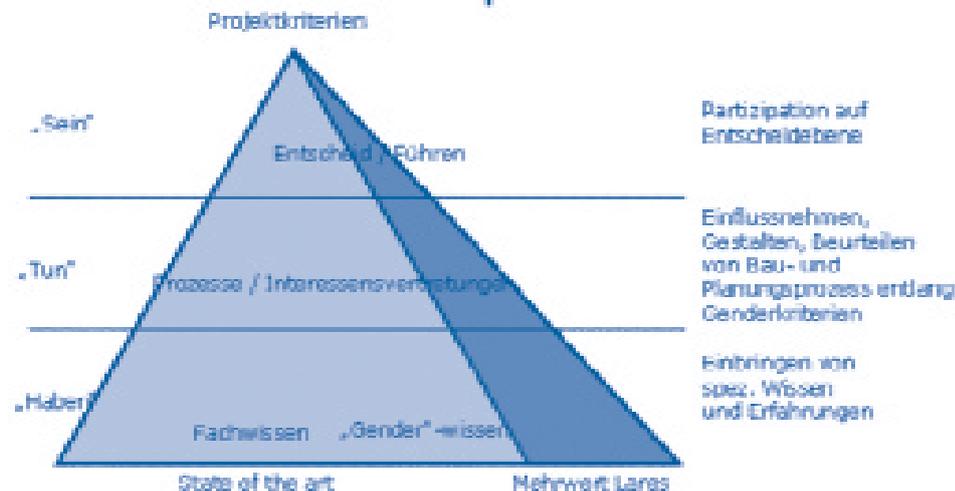
Kontakt für Pilote

und Bewerbung als Fachfrau

Kathrin Peter, Evaluationen, Projektmanagement, Consulting
Spitalgasse 14, 3011 Bern
Fon +41 (0)31 372 20 25
Fax +41 (0)31 372 00 24
info@evaluationen.ch

Was ist LARES?

Das Projekt „LARES – Frauen setzen Zeichen bei Bau und Planung“ bezweckt die Einführung und Institutionalisierung von Fachfrauengruppen bei grossen Planungs- und Bauvorhaben. LARES-Frauen prägen durch ihre Mitarbeit Bauten und Räume. Sie erschliessen sich neue berufliche Kontakte, erlangen neue Qualifikationen und werden zu Rollenvorbildern für junge Frauen. Vier Pilotprojekte bilden die Grundlage für die Erstellung eines Leitfadens und den Aufbau eines Netzwerks. Mit diesen Instrumenten sollen nach Abschluss des Projekts LARES-Fachfrauengruppen selbstständig organisieren und einsetzbar sein. Das Projekt läuft über drei Jahre und wird vom Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann Rahmen der Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz unterstützt. Lanciert wurde das Projekt von P,A,F, der schweizerischen Vereinigung der Ingenieurinnen SVIN, dem Stadtplanungsamt und der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Bern.



Projektprozesse und -entscheidungen fallen anders aus, wenn die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frau und Mann mit berücksichtigt werden.

Steter Tropfen höhlt möglicherweise den Stein

Barbara Zibel gilt als Expertin im Bereich der gendersensitiven Planung. In dieser Funktion war sie am LARES-Leitbildprozess dabei. Katja Brundiers hat sie interviewt:

Was hat Dich am Projekt LARES gereizt und Dein Interesse für die Mitwirkung im Leitbildprozess geweckt? Mich hat interessiert, dass die gute Berner Praxis der Frauenfachgruppen als Standardbaustein für Bau- und Planungsprozesse weiter entwickelt werden soll und damit mehr als nur materiell-inhaltliche Kriterien in konkrete Bau- und Planungsprojekte einfließen sollen.

Welches sind die Besonderheiten des Projektes aus Deiner Sicht (inhaltlich, methodisch, prozessbezogen)? Inhaltlich: Das kann ich noch nicht beurteilen, da die Pilotprojekte noch nicht feststehen. Methodisch: Dass Frauen für Frauen Beteiligungsbausteine entwickeln und in konkrete Projekte implementieren. Prozessbezogen: Dass Beteiligung nicht nur als einmalige Aktivität betroffener NutzerInnen verstanden wird, sondern als Standardinstrument auch für den Einbezug von ExpertInnen/Fachfrauen entwickelt werden soll.

Wenn Du das Projekt LARES einbettet in die Landschaft von gendersensitiver Planung: Wo siehst Du Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede zu den anderen Projekten, an denen Du mitgewirkt hast? Gemeinsamkeiten in der Intention, Unterschiede im Vorgehen - ein Projekt, dass so gezielt darauf ausgerichtet ist, Frauen als Fachfrauen bzw. externe Expertinnen in Prozesse einzubeziehen, solange sie in den Strukturen unterrepräsentiert sind, kenne ich bisher nicht.

In der Schweiz bist Du eine der ganz wenigen Fachfrauen im Planungs- und Architekturbereich, die in diesen Themenbereichen gendersensitive Forschung und Planung betreibt. Welche Möglichkeiten bestehen, um im Rahmen Deiner wissenschaftlichen Arbeit oder Deiner Mandate in Planungsgremien, diese Situation zu verändern? In der wissenschaftlichen Arbeit kann ich nur immer wieder darauf hinweisen, dass es blinde Flecken gibt, bzw. andere Fragen stellen - das setzt sich allerdings nicht unmittelbar in konkrete Praxis um, aber steter Tropfen höhlt möglicherweise auf Dauer den Stein. Für die Mandate in Planungsgremien gilt dasselbe. Nur durch den Umstand, dass eine Frau dabei ist (und ich bin sehr oft die einzige „Alibi“ Frau), geschieht nichts. Im Gegenteil: Mein Votum bewirkt oft Ablehnung und Unverständnis, was ich nicht immer ausräumen kann. Das kommt auf die Haltung der jeweils Beteiligten an. Gute Erfahrungen habe ich in der bilateralen Arbeitsgruppe der VLP - ARL gemacht, eher schlechte in der Geschäftsleitung der VLP.

LARES will einen Beitrag leisten, den Anteil der Frauen in der Bau- und Planungsbranche zu erhöhen. Wo siehst Du die Stolpersteine, die dem Projekt auf dem Weg begegnen könnten? Und wo siehst Du Brückenschläge, die das Projekt unterstützen können? Stolpersteine sind selbstverständlich die verbreitete Haltung, Frauen seien doch emanzipiert bzw. gleichberechtigt - ihnen würde ja nichts verwehrt. Brückenschläge sehe ich insbesondere da, wo eine andere Haltung bereits andere Produkte hervorgebracht hat. Das ist vor allem in den grossen Städten bzw. städtisch geprägten Kantonen der Fall: Bern - viele gute Beispiele wie S-Bahnhof Ausserholligen, Fachfrauengruppen, Sicherheit im öffentlichen Raum etc.; St. Gallen: Frauenfachgruppe, LänderGender (Kanton); Basel: Sicherheit im öffentlichen Raum, Gender Budget Analysen; Zürich: Handbuch Sicherheit im öffentlichen Raum; Luzern: insgesamt soziale Ausrichtung der Stadtplanung, Studiengang Gemeinde-Stadt- und Regionalentwicklung der Hochschulen Luzern.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

LARES – persönlich...

Im Ausschuss (strategischen Führung von Lares) vertrate ich P,A,F. als eine der Träger-schaften. Aus dieser Funktion möchte ich einige persönliche Eindrücke schildern:

von Katja Brundiers

Das Projekt läuft drei Jahre. Aufgrund meiner bisherigen Projekterfahrung scheint das als eine „lange“ Zeit. In drei Jahren kann viel passieren - das bedeutet, dass wir LARES in einem dynamischen Umfeld planen und entwickeln müssen. In diesem offenen Feld steckt viel Potenzial, auf das ich neugierig bin, aber auch Unsicherheit. Besonders gespannt bin ich auf die ersten Pilote, auf die Erfahrungen, welche die LARES-Fachfrauen darin machen und die Prozesse, die sie auslösen. Denn die Pilote werden die Handschrift der LARES-Fachfrauen tragen. Sie bieten explizite Möglichkeiten, Anliegen einzubringen, die sonst oft untergehen.

Die lange Projektdauer bedingt, dass der Prozess und die Zusammenarbeit gut und für alle Beteiligten zufriedenstellend funktioniert. Diesbezüglich haben wir bereits einige Knacknüsse gefunden. Sie stellen für mich ein wertvolles Übungsfeld dar:

„Liefere statt lafere“

Wie können wir - und jede für sich - zu einer effizienten Gesprächskultur beitragen? Eine klare und gute Kommunikation wird mit Blick auf die relativ komplexe Projektorganisation entscheidend sein. Hier haben wir einiges an unserem eigenen Gesprächsverhalten entdeckt und durch verschiedene Massnahmen bereits optimiert.

In Problemen die Chancen sehen und nicht das Hindernis

Dank der langjährigen Projekterfahrung von einigen Ausschussmitgliedern hat sich in unserem Team die Auffassung verankert, dass Probleme nichts Ungewöhnliches sind, sondern Normalität. Sie sind da, um gelöst zu werden.

Offene und verdeckte Hierarchien

In einem Team gibt es immer offene und verdeckte Hierarchien. Interessant ist hier, dass wir die verdeckten Hierarchien ansprechen und sie sichtbar machen. Dieser Prozess ist für eine effiziente Gesprächskultur sehr wertvoll, da Reibungsverluste durch implizite Sprache etc. wegfallen. Latentes anzusprechen, verlangt jedoch auch Mut. Ich wünsche uns weiterhin den Elan dazu.

Es ist meine Aufgabe - und mein Wunsch - euch über LARES zu informieren. Meldet euch, wenn ihr mehr oder anderes zu LARES wissen wollt: katja.brundiers@gmx.ch.

Steckbrief Barbara Zibel



Geboren: 1955
Verheiratet,
2 Kinder (19, 16)

Ausbildung: Studium der Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin (Dipl.-Ing.); Referendarausbildung Fachrichtung Städtebau; Promotion zum Thema „Chaos als Ordnungsprinzip im Städtebau“ an der ETH Zürich, Architektur-Abteilung (Dr. sc. techn.) (1994)

Berufliche Tätigkeit: Gutachterin im Bereich Stadtplanung, Ortsplanerin, Lehre & Forschung; Professur (1996) am Institut für Geschichte und Theorie im Fachbereich Architektur, Fakultät für Architektur und Landschaft; zahlreiche Publikationen, Vorträge, Ehrenämter.

Fortsetzung von der Titelseite

Auf die Frage was für sie Glück bedeutet, sagt sie: „Glück erreicht man durch innere Harmonie. Das ist mein Lebensziel. Wahres Glück ist nicht von äusseren Umständen abhängig, doch diese höchste Form des Glücks ist schwer zu erreichen.“

Waisenkinder adoptieren

Zu ihren Vorbildern zählen Mahatma Gandhi, Rigoberta Menchu, die indianische Freiheitskämpferin und Friedensnobelpreisträgerin aus Guatemala, und ihre Mutter, welche Psychotherapeutin ist. „Ich bewundere ihre Kraft und ihren Mut, der Wahrheit treu zu bleiben, ihre Toleranz und ihre Menschlichkeit. Sie hat vielen Menschen geholfen.“

Nach dem Studium will Chrisula erst einmal Geld verdienen. Am liebsten eine Stelle in einer internationalen Firma. „Zuerst muss ich Erfahrungen sammeln, bevor ich in der Entwicklungshilfe tätig werden kann.“ Sie hat noch keine klaren Vorstellungen bei der Familienplanung. Der Kinderwunsch steht nicht an oberster Stelle. Sie kann sich auch gut vorstellen, Waisen- oder Strassenkinder zu adoptieren.

Impressum

Herausgeberin

P,A,F. - Planung, Architektur, Frauen.
Postfach, 4001 Basel

Redaktion

Nathalie Herren (nhe), Ruth Hänni Soussi (rhs),
Bettina Moser (bm), Anita Schnyder Gerber
(Layout)

Koordinationsstelle

Postfach, 4001 Basel
Tel. 078 653 20 28
info@paf-schweiz.ch
www.paf-schweiz.ch

So bist du dabei

Anmelden unter www.paf-schweiz.ch:

- Fr. 150.- im Jahr als Einzelmitglied
- Fr. 60.- im Jahr als Einzelmitglied mit kleinem Einkommen
- Fr. 300.- im Jahr als juristische Person

Regionalgruppen

Regionalgruppe Bern

mehr Infos bei Katja Brundiers unter katja.brundiers@gmx.ch

Regionalgruppe Berner Oberland

mehr Infos bei Silvia Kappeler unter kappeler_ag@bluewin.ch

Regionalgruppe Solothurn

mehr Infos bei Marlies David unter m.david@david-vonarx.ch

Regionalgruppe Zürich

mehr Infos bei Brigitte Fürer unter bfuerer@gmx.ch

P,A,F. - etcetera

Buchtipps von Barbara Zibell

- Baumgart / von Seggern (Bearb.); Hrsg. BMBau: Frauengerechte Stadtplanung, Bonn ca. 1996
- Zibell / Schröder: Frauen mischen mit. Qualitätskriterien für die Stadt- und Bauleitplanung, i.E. bzw. Publ. geplant für 2007
- Zibell (Bearb.); Hrsg. Salzburger Landesplanung: Gender Practice / Gender Kriterien in der Raumplanung, Langfassung und Kurzfassung, Salzburg 2006

und hier noch zwei weitere Buchtipps:

Annette Harth: **Frauen im Osten - Wohnen nach der Wende**. Eine empirische Untersuchung der Wohnweise ostdeutscher Frauen in der ersten Transformationsphase. Peter Lang Verlag, Frankfurt, 2006.

Silke Fox: **Erfolgsrituale für Business-Hexen**. Orell Fuessli Verlag, 2006

zudem **am 9. November 2006** 2. Bauvernetzungstreffen in Zürich zum Thema **Vielfalt als Potenzial für die 2. Baubranche**. 17 bis 19 Uhr an der ETH Zürich, Hauptgebäude, Rämistrasse. Organisiert durch svin und sia Frau+.

P,A,F. - unterwegs

Standortbestimmung für Frauen in der Lebensmitte

Weiterbildungsveranstaltung zusammen mit svin und FFU am **Dienstag, 5. Dezember 2006** in Zentrum Karl der Grosse, Zürich.

Anmeldung via Koordinationsstelle oder mit beiliegendem Flyer.

Schlusspunkt

I'm a Barbie Girl



Mädchen, die mit superschlanken Barbie-Puppen spielen, sind mit ihrem eigenen Körper unzufriedener, als Mädchen, die mit gewöhnlichen Puppen spielen. Dies geht aus einer Studie der britischen Universität in Sussex hervor. Danach kann das Spielen mit Barbie-Puppen sogar zu Essstörungen führen. Das Forschungsteam folgert, dass die Spielzeug-Blondinen ein schlechtes Vorbild seien. Ein Sprecher des Herstellers verteidigt hingegen die Puppen. Barbie entspreche nicht einem menschlichem Massstab. Die Superschlanke soll es Mädchen vielmehr ermöglichen davon zu träumen, dass sie alles sein können, wenn sie gross sind... *Auch magersüchtig?!*